

# SYSTEMKRISE

Unser Ausblick zur Marktsituation

Oktober 2016

**André Kistler**

Als Mitbegründer und Teilhaber der Albin Kistler AG publiziert André Kistler regelmässig Einschätzungen zur Marktentwicklung.

Die periodisch erscheinenden Markteinschätzungen stehen auf der Website von Albin Kistler als PDF-Download zur Verfügung:

[www.albinkistler.ch](http://www.albinkistler.ch)

**Benjamin Schoch**

Leiter Bereich Asset Management, Analyst Währungen / Anleihen.

# Systemkrise

Oktober 2016, André Kistler und Benjamin Schoch

Wir vertreten eine dezidiert andere Meinung als der Konsens und die gängigen Pressezitate: Tatsache ist, dass die Stärke der Globalisierung und der Marktkräfte laufend unterschätzt werden:

## Faktenlage

- 1 Seit Jahren sinkende Inflationsraten und Zinsen
- 2 Seit Jahren ungebremst steigende Geldmengen
- 3 Seit Jahren fehlende Reformen weltweit zur Reduktion der Staatsverschuldungen
- 4 Seit Jahren revidierte globale Wachstumsprognosen

## Unsere Schlussfolgerung

- 1 Die Zinsen sind derart tief, weil die Teuerung derart tief ist
- 2 Die Teuerung ist derart tief, weil die Wirtschaft stagniert
- 3 Die Wirtschaft stagniert, weil das Vertrauen in die Zukunft und staatliche Massnahmen fehlt
- 4 Das Vertrauen ist auf dem Tiefpunkt, weil die Staaten weder sparen noch reformieren
- 5 Kein Ausweg in Sicht: Staaten flop, Unternehmen top
- 6 Es ist unbestreitbar, die Industrieländer befinden sich in einer Systemkrise

## Was in einer Systemkrise nicht funktioniert

Die Systemkrise wird durch demografische Entwicklungen verstärkt und kann nicht einfach gelöst werden:

Die Finanzierung der Sozialprogramme ist nur über weitere Verschuldung möglich. Steuererhöhungen sind politisch nicht durchsetzbar und würden die Steuerbasis noch stärker aushöhlen.

Weitere Eingriffe der Notenbanken durch „Quantitative Easing“ oder „Helikoptergeld“ führen ebenfalls in die Sackgasse. Sie schliessen den privaten Sektor ein und durch das Giesskannenprinzip kann sich kein Vertrauen bilden.

Auch die vielerorts geforderten Infrastrukturprogramme schaffen letzten Endes nur zusätzliche Staatsverschuldung und sind nicht vertrauensfördernd.

## Fazit

Es ist wenig verwunderlich, dass in diesem Umfeld weder Teuerung noch Wachstum entstehen können.

Aufgrund der riesigen Schuldenberge wären deutlich höhere Zinsen für die Industrieländer und mit einiger Verzögerung auch für die Schwellenländer fatal.

Zusätzlich verhindern die bestehenden massiven Überkapazitäten und der globale Wettbewerbsdruck aufkeimende Teuerung und nachhaltig steigende Zinsen können sich nicht einstellen.

Deshalb sind das Ende des Durchwurstelns zahlreicher Staaten sowie abnehmende Schuldenberge und Geldfluten nicht absehbar.

## Anlagepolitik

Wir befinden uns in einer Welt, welche durch Tiefstzinsen und ungenügendes Wachstum gekennzeichnet ist. Konsequenz daraus: Im Vergleich zur fehlenden Teuerung und Minuszinsen bleiben Anleihen, Immobilien und Aktien eine attraktive Wahl.

Die Weltbevölkerung wird auch in den kommenden 20 Jahren in der Summe nachhaltig wachsen und erstklassigen Unternehmen grosse Chancen bieten.

Durch die Verbreitung von Technologie werden Ländergrenzen für Investoren weiterhin an Bedeutung verlieren. Was alleine zählt, sind die Unternehmen und deren Möglichkeiten, auf die globalen Entwicklungen zu reagieren.

Wir befinden uns in der angenehmen Situation, eigenständig und aktiv diejenigen Unternehmen und Schuldner selektionieren zu dürfen, welche auch im gegenwärtigen, schwierigen Marktumfeld signifikanten Mehrwert für Investoren schaffen.

Die Titelselektion bleibt damit weiterhin im Fokus unserer Anlagepolitik.